

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

ersch. täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 59.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pf.
Durch die Post bezogen 1,50 Mk. ohne Postgeld.
Inserationsgebühr 15 Pf. die kleine Zeile.

Nr. 43. — 1915.

Weilburg, Samstag, den 20. Februar.

67. Jahrgang.



Unsere Verbündeten in Polen.

Die schweren Geschütze unserer braven österreichisch-ungarischen Bundesgenossen haben uns bisher gute Dienste geleistet. Vorliegendes Bild zeigt einen österreichisch-ungarischen 30,5 cm Motormörser in Tätigkeit. Im Vordergrund wird auf einem kleinen Karren das Geschos herbeigeschafft.

Amtlicher Teil.

Polizeiverordnung

Effend Ergänzung der „Erweiterten Baupolizeiordnung für einige Städte und Landgemeinden im Reg.-Bez. Wiesbaden.“

Auf Grund der §§ 6, 12 und 13 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. 9. 87 (G. S. S. 1529) über die Polizeiverwaltung in den neuverordneten Landesteilen und § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für die in der „Erweiterten Baupolizei-Verordnung für einige Städte und Landgemeinden im Regierungsbezirk Wiesbaden“ vom 29. 07. 07 genannten Ortschaften folgende Polizei-Verordnung erlassen.

Artikel I.

§ 1. Der § 29 der „Erweiterten Baupolizei-Verordnung für einige Städte und Landgemeinden im Regierungsbezirk Wiesbaden“ vom 29. 10. 07 (Sonderbeilage zum Regierungsamtsblatt Nr. 48) erhält folgende Fassung:

Abfag 1: Diejenigen Dächer, die einen Neigungswinkel von mehr als 30 Grad und weniger als 52 Grad haben, müssen da, wo durch Herabfallen des Schnees Gefahren gefährdet werden können, metallene Schneefänge erhalten.

Abfag 2: Liegt die Traufe höher als 5 m über Gelände, so müssen die Dachflächen durch Ausläufer bequem und sicher zugänglich gemacht werden.

Abfag 3: Die Anbringung derartiger Vorrichtungen auch bei bereits bestehenden Gebäuden von der Ortsbehörde angeordnet werden.

Abfag 4: Auf allen Schieferdächern, die neu oder ersetzt werden, müssen Dachhaken so zahlreich angebracht werden, daß die Dachflächen sicher bestiegen werden können.

Die bisherigen Abfag 3 und 4 bleiben als Abfag 5 und 6 bestehen.

Artikel II.

Diese Polizeiverordnung tritt sofort nach ihrer Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den 2. Februar 1915.

Der Regierungspräsident.

J. B.: von Gizaui.

Weilburg, den 18. Februar 1915.

Ersatz für Petroleum.

Ich mache die Kreiseingesessenen darauf aufmerksam, daß die Firma Johannes Plaz in Eberswalde Lichtlampen, Stiefel zu 7 Pf., etwa 5 Stunden Brenndauer, 150 auf ein Vorkauf bei freier Verpackung liefert.

Der königliche Landrat.

J. B.: Wänscher, Kreissekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Der Weltkrieg.

Obes Hauptquartier 19. Februar, mittags.

(W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Arras-Bille sind die Franzosen aus den ihnen am 16. d. Mts. besetzten Teil unserer Linien hinausgeworfen.

stauen sah ich, daß er leer war. Ich sprang in den Graben und ging gebückt darinnen weiter. So kam ich ungehindert hindurch und machte eine kleine Geländezeichnung. Am Bäldehen entlang, sah ich hinter mir plötzlich eine feindliche Infanterie-Patrouille aus Zuaven, die ein fürchterliches Gewehrfeuer auf mich eröffnete, da sie mich bemerkt hatte. Es blieb mir nun weiter nichts übrig, als mich mit meinem Karabiner so lange zu verteidigen, als es nur ging. Auf einmal unternahmen die schwarzen Teufel einen Sturmangriff auf mich. Kurz entschlossen blieb ich liegen und feuerte so gut es ging auf sie los, hatte auch Erfolg, denn zwei von ihnen stürzten tot zu Boden und ich hatte das Spiel nur noch mit einem. Entschlossen rannte ich auf ihn zu. Er warf sein Gewehr weg und rief aus; ich bin ihm nachgelaufen, aber er hatte die Beine länger als ich, und entkam.

Die „Erholungsheime“ hinter den Schützengräben sind für unsere braven Feldgrauen Gold wert. Die Truppen, die sich in regelmäßigen Abständen aus ihren Stellungen in den vordersten Schützengräben ablösen, kommen als Reservisten hinter die Front, wo, so gut es eben möglich ist, Quartiere für sie bereit sind. So ein Erholungsheim befindet sich auch in einer Schutzhütte bei St. Clement. An dem Strich, der von einer Glocke im Dach bis in die Stube hängt und an dem sonst der Lehrer zog, um seine Schulkinder zusammenzurufen, haben unsere Feldgrauen die ausgestopfte Figur eines Engländer aufgehängt. Ringsherum sind Tische aufgestellt, an denen die Abkommandierten speisen. In den anderen Räumen des Hauses, vom Keller bis zum Dach, liegen dicht bei dicht Matratzen und Strohschichten, auf denen Tag und Nacht Schläfer liegen. Wenn die eine Schicht aufwacht, bezieht eine andere Schicht die Ruhestätten. Ein ärztliches Beratungszimmer steht den Leuten zur Verfügung, um für kleine Leiden Abhilfe zu schaffen.

Gewissenlose Kaufleute sind diejenigen amerikanischen Lieferanten, die des Profites willen die Neutralität ihres Landes nicht achten und die Engländer mit Kontraband-Lieferungen versehen. Es hat sich auf diese Weise in Nordamerika, namentlich in den Großstädten, eine Lebensmittelteuerung herangebildet, weil die Spekulant das Getreide lieber an die uns feindlichen Kriegsführenden ausführen, weil diese gut bezahlen, als ihren Landsleuten zu lassen. Eine Kommission, welche unter dem Vorsitz des Bürgermeisters von Neuport über die Lebensmittelteuerung beriet, empfahl als Schutzmaßnahme eine Sperre auf den Getreideexport. Die Maßregel soll besonders die Verteuerung des Brotes verhindern. Ein Bericht in diesem Sinne wurde an Wilson gerichtet.

Die Unruhen in Indien, die trotz größtmöglicher Unterdrückung durch die englischen Behörden doch bekannt werden, haben scheinbar eine völlige Anarchie in Britisch-Indien herbeigeführt. Die Unruhe in den Städten und auf den Landstrichen ist so groß geworden, daß die durch die Ueberführung der indischen Regimenter nach den europäischen Schlachtfeldern bedenklich geachtete bewaffnete Macht der Engländer unsäglich ist, Ordnung zu schaffen. Nach englischen Meldungen ist in Britisch-Indien wieder ein Aufruhr auf einen Geldtransport ausgeführt worden. Sechs bewaffnete junge Bengalen haben einen Wagen angehalten, der 1200 Pfund Sterling enthielt, die für Löhne bestimmt waren. Es sammelte sich sofort eine große Anzahl von Bengalen an, doch wurden diese mit Revolvern von den Räubern in Schach gehalten. Drei der Täter sind verhaftet worden. Die wiederholten Ueberfälle auf Geldtransporte haben die Engländer auf den Verdacht gebracht, daß die Leute zur Anschaffung von Waffen verwandt werden soll. Es hat deshalb eine fieberhafte Suche nach geheimen Waffendepots begonnen.

Englische Rekruten auf italienischen Pferden von russischen Offizieren ausgebildet. Italien hatte einen größeren Posten Pferde in Amerika angekauft, erhielt von dem Transport jedoch nur einen geringen Bruchteil, da England das betreffende Handelsschiff anhielt und sämtliche für kavalleristische Zwecke brauchbare Pferde gegen Bezahlung beschlagnahmte. Mehrere Tausend von Italien angekauft gewesener Pferde wurden so in englische und irische Übungslager gebracht, wo britische Rekruten von russischen Reiteroffizieren ausgebildet werden.

Amerikas Sorge um den ostasiatischen Konflikt. Wie groß die Sorge der Unionsregierung wegen des japanischen Vorgehens gegen China ist, erhellt aus der Tatsache, daß die Peking Regierung von Washington aus um schnelle und eingehende Berichte über die Lage ersucht wurde. Diese Berichte sind inzwischen beim Präsidenten Wilson eingetroffen, doch wird über ihren Inhalt noch Schweigen beobachtet. Die Tatsache, daß Amerika in Peking und nicht in Tokio Erdkundigungen einzieht, deutet bereits eine Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und Japan an.

Wie ein feindlicher Graben genommen wurde. In der Biller Kriegszeitung findet sich folgende Schilderung eines gefährlichen Patrouillenganges. Zwischen den feindlichen Gräben hatten unsere Kundschafter eine breite Lücke entdeckt, durch die es möglich sein mußte, mitten unter den Gegnern aufzutreten. Aber ganze Wälder von Drahtverhauen versperrten den Weg zu diesem ersehnten Ziel. Also mußte eine Patrouille vor, um die Drahtverhauen zu durch-

schnitten und den Weg zu jener Rinde zwischen den französischen Schützengräben zu finden. Vorsichtig schoben sich die Verwunden durch die ersten Stacheldrähte, mit leisem Knack arbeiteten die Drahtseile, so daß die Drahtenden starr zurückknickten. Da plötzlich näherten sich einige feindliche Soldaten den Drahtverhauen. Sie plauderten sorglos, während dicht vor ihnen platt auf den Boden gedrückt die deutsche Patrouille unbeweglich hockte. Als die Feinde sich wieder ahnungslos entfernt hatten, ging die heimliche Arbeit weiter. Draht um Draht wurde durchgeschnitten, entlang der ganzen feindlichen Linie öffnete sich so Spalt um Spalt. Bald war auch die Rinde gefunden, die hinein in den Rachen des Feindes führte. Sie lag dicht vor den Füßen der Franzosen. Schnell wurde mit dem Spaten ein kleiner Wall aufgeworfen, ein paar mitgebrachte Zeitungen festgesteckt, damit später das Ziel wieder leicht gefunden werden konnte. Dann wird der Rückzug markiert. Leuchtende Kompassse werden in kurzen Abständen aufgebaut, soweit wie die Strahlen eben reichen, dann wird ein Kabel an einen Pflock in die Erde gedrückt, und, langsam den Draht abrollend, gleiten sich die verwundenen Patrouillengänger wieder in ihre Stellungen zurück. Am nächsten Morgen gelang der also vorbereitete Sturmangriff aufs Beste; durch die markierten Wege und die zerschnittenen Drahtverhau konnten unsere Feldgrauen vordringen, den feindlichen Graben nehmen und 400 Gefangene machen.

Die englischen Ahti-Uniformen sollen verschwinden, wenigstens sollen für die noch bevorstehenden Kämpfe auf den europäischen Kriegsschauplätzen — die Engländer rechnen bekanntlich mit einer jahrelangen Dauer des Krieges — neue Uniformen angeschafft werden. Es habe sich nach englischen Beobachtungen nämlich gezeigt, daß der Kattstoff, der auf den afrikanischen und indischen Schlachtfeldern sich gut bewährt hat, in den europäischen Landschaften keine „Anschaffbarkeit“ auf weite Entfernungen besäße. Ein englischer Offizier hat ein Karo-Stoffmuster entworfen, das, wenn es als Uniformstoff eingeführt wird, Truppenverbände angeblich erst auf wenige hundert Meter sichtbar werden läßt. Vom ästhetischen Standpunkt aus betrachtet, macht das Bild eines Soldaten, der mit einer aus Karomustern bestehenden Uniform bekleidet ist, nicht gerade einen vorteilhaftesten Eindruck; aber da es im Kriege vor allem darauf ankommt, sich möglichst vor dem Feuer des Feindes zu schützen, dürfte sich der englische Kriegsminister bei der Neuuniformierung der Truppen kaum von ästhetischen Rücksichten leiten lassen.

Unter guten Vorzeichen.

Das welthistorische Ereignis hat für uns mit erfreulichem Aufsatze begonnen. Nach englischen Meldungen ist der englische Kohlendampfer „Dulwich“, der von Hull nach Rouen unterwegs war, als erstes Opfer der neuen deutschen Seeoffensive nordwestlich von Le Havre von einem deutschen Unterseeboot angeschossen worden. An Steuerbord in der Mitte des Schiffes fand eine Explosion statt. Die Besatzung flüchtete in die Rettungsboote und erblühte ein Unterseeboot. Der Dampfer „Dulwich“ sank nach 20 Minuten.

Die Stelle, an welcher das Kohlschiff „Dulwich“ versenkt wurde, entwickelt sich immer mehr zu einer Unglücks-ede für England. Englische Blätter melden, daß bei Kap Antifer an der französischen Nordwestküste bisher die englischen Dampfer „Primo“, „Latomaru“, „Maria“ und „Malachite“ durch deutsche Unterseeboote zum Sinken gebracht wurden.

Auch ein französischer Dampfer mußte dran glauben. Auf der Fahrt von Cherbourg nach Väntriken wurde der französische Dampfer „Bille de Ville“ nördlich des Leuchtturmes von Barfleur durch ein deutsches Unterseeboot gestoppt. Der Dampfer versuchte zu fliehen, aber das Unterseeboot holte ihn ein und versenkte ihn mittels Bomben, welche in das Innere des Dampfers gelegt wurden. Das Unterseeboot gab der Besatzung des Dampfers zehn Minuten Zeit, um sich in zwei Rettungsbooten zu retten. Nach der Versenkung des Dampfers tauchte das Unterseeboot unter und verschwand.

Diese einschneidenden Ereignisse haben zur Folge gehabt, daß die holländische Gesellschaft „Zeeland“ und die Batavialinie ihren regelmäßigen Passagierverkehr nach England, wie überhaupt den ganzen Dienst für die nächsten Tage vorläufig eingestellt haben. Auch die Fährdampfer von Rotterdam und Vlissingen nach London stellten sofort den Dienst nach England ein.

Ein indirekter Erfolg der angekündigten deutschen Maßnahmen ist die Weigerung der Mannschaft des dänischen Dampfers „Mifford“, der abends von Aarhus nach England abgehen sollte. Die Besatzung stellte nämlich so weit-

gehende Forderungen wegen der den Schiffen drohenden Gefahr in den englischen Gewässern, daß die Vereinigte Dampfschiffsgesellschaft es ablehnte, darauf einzugehen. Die Mannschaft wurde abgemustert und der Abgang des Dampfers aufgeschoben.

Das selbe Versteckspiel der englischen Handelsflotte geht natürlich weiter. Obwohl noch vor kurzem von den Engländern mit tönenden Worten verstanden worden war, daß der große, der englischen Cunardlinie gehörende Riesen-dampfer „Lusitania“ unter englischer Flagge den Hafen von Liverpool verlassen habe, wird jetzt bekannt, daß der Kapitän der „Lusitania“ bald nach der Ausfahrt die amerikanische Flagge hissen ließ. Einem Ausfrager gegenüber erklärte er, das immer wieder tun zu wollen, falls er es für nötig hielt, da alle seine Passagiere Amerikaner seien. Er gab die wenig tröstliche Versicherung ab, daß seine Passagiere lieber mit einem Fahrzeug untergehen würden, auf dem die amerikanische Flagge wehe, als eine andere. — Auch aus Holland kommen ähnliche Bestätigungen, daß englische Schiffe mit den holländischen Farben übermalt worden sind, so daß man sie für holländische halten könnte. Die Schiffe dieser Linie verkehren zwischen Harwich an der englischen Südküste und Oost van Holland. Es ist also anzunehmen, daß hier unsere angekündigten Maßnahmen zuerst in die Tat umgesetzt werden.

Abgesehen hat Holland mit aller Energie den Kampf gegen die Flaggenfälscher bereits aufgenommen. Der Kapitän des „Laertes“, der unter holländischer Flagge gefahren war, ist wegen dieses Mißbrauches im Auftrage der holländischen Regierung interniert worden. Man muß vor diesem ehrlichen, entschlossenen Schritt der Niederlande die größte Hochachtung haben. Die holländischen Reeder ersuchten ferner die Regierung, denjenigen Schiffen, welche unerlaubt unter holländischer Flagge fahren, für ein Jahr die Landung zu verbieten.

In London hat infolge der bevorstehenden Ereignisse ein großer Kriegsrat stattgefunden, an dem die englischen Minister Asquith, Gren, Ritchener, Lloyd George, Churchill und der erste Seelord teilgenommen haben. Die Beratungen befaßten sich ausschließlich mit den deutschen Drohungen gegen die englischen Handels-schiffe und mit den Noten der Vereinigten Staaten von Amerika und der anderen neutralen Staaten.

Der Kommandant unseres nach heldenmütiger Verteidigung untergegangenen Schlachtschiffes „Blücher“, Kapitän Erdmann, der sich beim Untergang seines Schiffes eine Augenentzündung zugezogen hatte und deshalb noch am Tage nach der Schlacht nach dem Militär-Krankenhaus Edinburgh gebracht worden war, ist dort seiner Krankheit erlegen. Fregattenkapitän Erdmann war 1890 in die Marine eingetreten und an Kaisers Geburtstag vor zwei Jahren zum Fregattenkapitän aufgerückt. Als Präses des Artillerie-Versuchs-Kommandos war er zugleich Kommandant des „Blücher“. Vorher war er im Reichsmarineamt tätig gewesen, und zwar unter Konteradmiral Gadebe in der Abteilung für militärische Fragen der Schiffskonstruktion und Waffenausbildung. Als Korvettenkapitän ist er auf Probefahrten Kommandant des kleinen Kreuzers „Kolberg“ und später der „Köln“ gewesen. Auf dem Gebiete der Schiffartillerie wird er in den englischen Zeitungen als einer der tüchtigsten deutschen Kenner gerühmt.

Emdens Ende. Immer noch ragt über die Klippen bei North Keeling auf den Kokos-Inseln das nach dem ruhmreichen Kampfe mit dem überlegenen australischen Kreuzer „Sibney“ gestrandete Wrack der „Emden“ in das sturmberauschte Meer. Jetzt hat die Bundesregierung beschlossen das Wrack zu sprengen. Die Geschütze, Anker und alles andere bewegliche Inventar des Kreuzers soll nach der australischen Bundeshauptstadt gebracht und in ein dort zu errichtendes Siegesdenkmal eingebaut werden. Die Herrschaften scheinen vergessen zu haben, daß dieses „Siegesdenkmal“ nur für unsere brave „Emden“ und ihre Besatzung Zeugnis ablegen würde.

Der Eindruck der deutschen Antwortnote in Amerika soll nach englischen Blättern wenig günstig sein, der Vor-schlag, amerikanische Kriegsschiffe sollten amerikanische Handels-schiffe begleiten, finde wenig Gegenliebe, weil der Kapitän des Kriegsschiffes garantieren müßte, daß das Handels-schiff keine Konterbande an Bord habe und dies sei fast unmöglich. Trotzdem hat man England gegenüber versucht, diesen Nach-weis zu führen vermittlels der Röntgendurchsichtung der Baumwollballen.

Greys Lügen. In seiner Erwiderung auf die Vor-stellung der Unionsregierung wegen der Hissung amerika-nischer Flaggen auf englischen Handels-schiffen erwiderte der englische Minister des Auswärtigen Gren: In Deutschland sei zwischen Nahrungsmitteln für das Militär und solchen für die Bevölkerung nicht zu unterscheiden, weil dort kein Unterschied bestehe. 1) Das Militär nehme, was nötig sei,

da die Regierung die Kontrolle über die Lebensmittel, Baumwolle sei aus Amerika in größeren Mengen nach Deutschland und Österreich als nach den Staaten ver-banden ausgeführt worden. Die Beschlagnahme der Schiffe durch englische Kriegsschiffe schade den Ver-lange nicht so viel wie die Verluste durch die Beschlagnahme. Greys giltet sogar Bismarck und behauptet, daß die bisherigen Maßnahmen den Handel Amerikas mit den neutralen nicht unnötig erschweren und mit dem Handel über-einstimmen. Während England die neutralen Schiffe nicht, beabsichtigt Deutschland die neutralen Schiffe zu beschlagnahmen. Daher mußte England besondere Schutz-maßnahmen ergreifen. An Tatsachenverbrechungen leistet das Ver-tigungsversuch das Äußerste.

Lokal-Neuigkeiten.

Weilburg, den 20. Februar.

× Gerichtsassessor Schardt von hier zum 1. März ab zum Amtsrichter in Danau ernannt.

× In den letzten Tagen fanden in den Gemeinden Schadeck, Mengerskirchen, Probbach, Reichensweinbach Vorträge durch die Herren Landwirte Dr. Köfing und Kreiswiesenmeister Kern. Frühjahrsbestellung unter Berücksichtigung des bevorstehenden Krieges statt. Die Versammlungen waren außerordentlich stark besucht und fanden die vor-nannten Herren in sehr sachlicher Weise gehaltenen Führungen und Erörterungen reichen Beifall. Wurden in diesen Vorträgen durch den Herrn Kreiswiesenmeister die vom Bundesrat erlassenen Verordnungen getrockneten Maßnahmen, wonach darauf hin-gewiesen wurde, daß die Nahrungsmittel für Mensch und Vieh umzugehen, bekannt gegeben. Es wurde be-sonders auf die gegenwärtig ernste Zeit hin-wiesen und hierbei hervorgehoben, daß es vaterländisch eines jeden in der Heimat zurückgebliebenen sei, welcher dem Vaterland seinen Dienst mit der er-weisen kann, ist, dafür mit aller Kraft einzutreten, so daß eine richtige Bearbeitung des Bodens für die Düngeung sämtlicher Kulturgewächse erfolgt, damit die Vaterlande in dieser schweren Zeit keine Schwierig-keiten der Nahrungsfrage für Volk und Heer entstehen. wurde noch besonders kräftig betont, daß, wenn deutsche Mann und Frau in dieser Weise mit-zuwirken, auch darauf bedacht ist, haushälterisch mit den für Mensch und Vieh umzugehen, daß alsdann die unserer Feinde, Deutschland auszuhungern und zu einem für unser geliebtes Vaterland ungünstigen zu zwingen, zu nicht wird und wir unbefangene die Zeit entgegensehen und dann mit Gotteshilfe einen ruhmvollen Frieden rechnen können. Ferner wurde dem Kreiswiesenmeister die Pflege, Behandlung und der Wiesen und Weiden eingehend besprochen.

Der Landwirtschaftslehrer Dr. Köfing leitete Ausführungen hauptsächlich in erster Linie auf Düngung des Brotgetreides und auf die weitere Landwirtschaft vorhandenen Kulturgewächse. Bei-wendung der künstlichen Düngung wurde besonders aufmerksam gemacht und hingewiesen, zu beachten, Pflanze zur Ernährung Phosphorsäure, Kali, und Kalk benötigt. Durch eine einseitige Düngung voller Erfolg nicht zu erwarten. Die Mittel, die aufgebracht würden, sind durchaus unzureichend, wandt und geradezu vergeudet. Die Düngung dann von reichem Nutzen, wenn Thomasmehl, Stickstoff und bei kalkarmen Böden außerdem Strasse zur Anwendung gelangt. Die durch eine richtige Anwendung zu erzielenden Ernteerträge wurden durchgeführte Düngungsversuche klar gelegt. Am-schließlichen Vorträgen in der Gemeinde Schadeck und Reichensweinbach die Versuche in Lichtbilder und außerdem die Schätze von Kalksalze vorgeführt. Diese Vorträge mit großer U-fanden bei den zahlreichen Besuchern überaus großer In-teresse. Unter anderem wies Herr Dr. Köfing besonders auf die Maßnahmen hin, welche zu treffen sind, Empfa-Mangel an künstlichen Stickstoffdünger wirksam durch-zu treten; insbesondere durch eine zweckmäßige Nutzung des Stallmistes und der Jauche. Derartige Maßnahmen, welche zweifellos der Allgemeinheit zum Nutzen zu-fallen in der nächsten Zeit noch mehr abgehalten werden

Ein verkürztes Leben.

Nach dem Italienischen von M. Walter.

(Nachdruck verboten.)

Er zeigte dem Grafen nun verschiedene Bilder, meist Landschaften, die dieser aufsehend mit großem Interesse betrachtete, trotzdem er sie ja längst kannte. Nachdem er einige ausgewählt, die er zu besitzen wünschte, nahm er den ihm an-gebotenen Wein und hörte Guido aufmerksam zu, der alles ausbot, seinen neuen Freund angenehm zu unterhalten.

„Ehe ich es vergesse“, unterbrach sich der Maler mitten im Gespräch, „ich wollte Ihnen sagen, daß ich Ihren Auftrag bei der Gräfin Romani ausgerichtet habe. Ich kann Ihnen nicht beschreiben, wie erstaunt und entzückt sie beim Anblick der Juwelen war. Es hätte Ihnen Vergnügen gemacht, ihre kindliche Freude zusehen.“

„Wohl ganz wie Margarethe und die Schmuckdame im „Faust“?“ warf der Graf sarkastisch ein. Guido biß sich auf die Lippen. Die Worte ärgerten ihn, aber er antwortete parierend: „Wenn Sie die Gräfin zur Margarethe machen, so sind Sie als Geber des Schmuckes dann eigentlich Mephistopheles!“

„Und Sie natürlich Faust!“ lachte Fabio.

Die Unterhaltung der beiden wurde durch das Geräusch eines herannahenden Wagens unterbrochen, der gleich darauf vor der Tür des Hauses hielt. Mit einem Zeichen des Un-behagens schaute der Graf auf. „Erwarten Sie noch anderen Besuch?“ fragte er.

Ferrari wurde ein wenig verlegen, als er zögernd ant-wortete: „Ich weiß nicht — aber —“ Der Ton der Klingel schmit ihm das Wort ab; eine Entschuldigung her-vorstehend eilte er hinaus. Fabio hatte sich erhoben. Er fühlte, was jetzt kommen würde; sein Herz schlug bestig und er mußte eine gewaltige Anstrengung machen, seine Selbst-beherrschung zu bewahren. Er hörte einen leichten Schritt auf der Treppe, das Rauschen eines Gewandes, leises Ächzern. Im nächsten Augenblick wurde die Türe hastig ge-

öffnet, Fabio wandte sich um — vor ihm stand Nina, sein Weib! —

9. Kapitel.

Eine Witwe.

Wie bezaubernd lieblich die junge Frau ausah! Ihr An-blick übte dieselbe überwältigende Wirkung auf Fabio aus, als da er sie zum ersten Male gesehen. Das schwarze Gewand, das sie trug, der über ihr goldschimmerndes Haar zurückgeworfene Kreppschleier, der Schatten von Trauer in ihrer Haltung, — dies alles diente nur dazu, ihre Schönheit zu erhöhen und noch mehr zur Geltung zu bringen. Eine entzückend schöne Witwe! Das mußte selbst der ehemalige Gatte zugeben.

Eine Sekunde blieb Nina zögernd auf der Schwelle stehen, dann näherte sie sich rasch dem Grafen, ihn mit gewinnendem Lächeln begrüßend: „Ich irre mich wohl nicht, — Sie sind Graf Cesar Oliva!“

Fabio wollte sprechen, aber die Stimme versagte ihm. Die Kehle war ihm wie zugeschnürt, und die ganze Bitterkeit seiner jetzigen Lage, der unwiederbringliche Verlust seines Lebensglücks kam ihm mit schmerzender Klarheit zum Be-wußtsein. Statt aller Antwort machte er ihr nur eine stumme Verbeugung.

„Ich bin die Gräfin Romani“, fuhr sie, sich selbst vor-stellend, fort. „Durch Signor Ferrari erfuhr ich, daß Sie heute nachmittag hierherkommen würden, und da konnte ich der Ver-suchung nicht widerstehen, Ihnen sofort persönlich für das wahrhaft fürstliche Geschenk zu danken, das Sie mir gesandt. Der Schmuck ist wunderbar schön. Erlauben Sie mir, Ihnen meinen aufrichtigen Dank auszusprechen.“

Mit der ihr eigenen Grazie reichte sie dem Grafen die Hand, die dieser so fest in der seinen preßte, daß die Ringe ihr ins Fleisch schneiden mußten, aber sie ließ sich nicht merken, welchen Schmerz er ihr verursachte.

„Im Gegenteil, Frau Gräfin“, sagte er mit möglichst rauher Stimme, „der Dank mußte von meiner Seite kommen, weil Sie mich durch die Annahme dieser unbedeutenden

Kleinigkeiten sehr geehrt haben. Ich erkenne dies an, als der kalte Glanz der Diamanten eigentlich die tiefsten Gefühle der Trauer paßt. Glauben Sie mir, tiefen Anteil an Ihrem Verlust nehme!“

Er sah, wie sie bei seinen Worten erbleichte, starrte und dann aus ihren dunklen Augen einen forschenden Blick auf ihn warf. Er hielt denselben ruhig aus, bot einen Sitz an und ließ sich an ihrer Seite nieder. Währenddem hatte Guido ein kleines Tischchen hergetragen, auf welchem sich verschiedene Erfrischungen fanden.

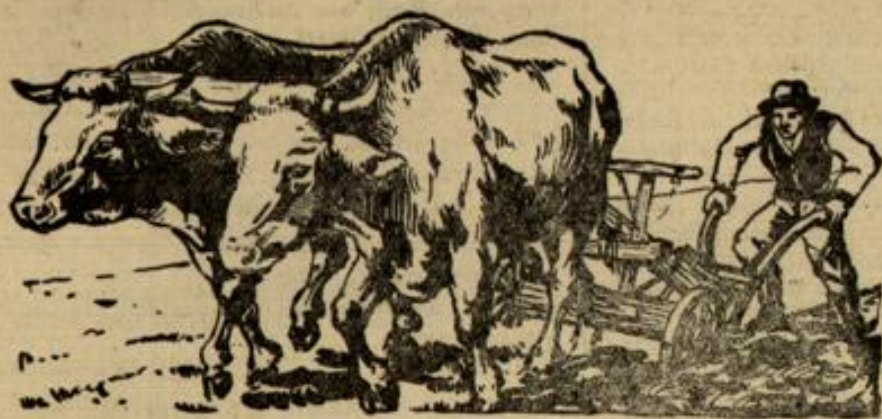
„Haha!“ lachte er, sich vergnügt die Hände reibend. „Sie sind gefangen, Graf! Madame und ich, wir haben den Plan ausgedacht, Sie zu überraschen! Sie können nicht sein erlommen?“

„Gewiß!“ war die ironische Antwort, und ich selbst wirklich geschmeichelt, daß Gräfin Romani eine solche Annahme gemacht und mir gestattet hat, ihre Belan-gen zu machen, da sie sich wegen der Trauer gewiß von der Welt absondert.“

Nina war eine vollkommene Schauspielerin; in diesem Augenblick, denn ihre Züge nahmen einen schmerzlichen Ausdruck an, während sie auf-trübter Stimme sagte: „Ach, mein armer Fabio! Ich weiß, daß er Sie nicht mehr begrüßen kann! Als Frau Vaters hätte er Sie so herzlich willkommen heißen sollen, gütigste ja seinen Vater! Ich kann es noch nicht fassen, daß er tot ist; es war zu plötzlich, zu schrecklich, nicht werde ich mich von diesem furchtbaren Schlag erholen können!“

Sie seufzte tief auf und ihre Augen, diese schönen, tieflich geschmeichelt, daß Gräfin Romani eine solche Annahme gemacht und mir gestattet hat, ihre Belan-gen zu machen, da sie sich wegen der Trauer gewiß von der Welt absondert.“

Nina war eine vollkommene Schauspielerin; in diesem Augenblick, denn ihre Züge nahmen einen schmerzlichen Ausdruck an, während sie auf-trübter Stimme sagte: „Ach, mein armer Fabio! Ich weiß, daß er Sie nicht mehr begrüßen kann! Als Frau Vaters hätte er Sie so herzlich willkommen heißen sollen, gütigste ja seinen Vater! Ich kann es noch nicht fassen, daß er tot ist; es war zu plötzlich, zu schrecklich, nicht werde ich mich von diesem furchtbaren Schlag erholen können!“



Jeder tue seine Pflicht

Wie der Krieger im Felde, so
der Landmann auf dem Felde!

Wo infolge des Krieges die Herbstdüngung vernachlässigt
worden ist, kann der Schaden durch eine

Kopfdüngung mit Kalisalzen

(am geeignetsten 40 % iges Kalidüngesalz) wieder gut
gemacht werden. Als Kopfdünger werden die Kalisalze
auf die trockenen — d. h. nicht tau- oder regennassen —
Pflanzen ausgestreut. — Weitere Auskünfte erteilt
jederzeit kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H.
Köln a. Rh., Richardstraße 10.

Gen. R. 15/75.

Das Genossenschaftsregister ist unter Nummer 15 bei der
Firma Spar- und Darlehnskasse, eingetragene
Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Nieder-
hausen folgendes eingetragen worden:

Schreinermeister Wilhelm Gild zu Nieder-
hausen ist aus dem Vorstande ausgeschieden und an
seiner Stelle in der Generalversammlung vom 7. Februar
1915 der Landmann Friedrich Wilhelm Schermulh
dieselbst als Vorstandsmitglied gewählt.

Weilburg, den 17. Februar 1915.

Königliches Amtsgericht I.

Oberförsterei Johannisburg.

Freitag, den 26. Februar 1915 kommen von 10¹/₂ Uhr
ab in der Gastwirtschaft Richter zu Winkels aus den Distr.
71 (Schluff), 77 (Eppendam), 94 (Röhlerwald) und Tot.
75—78 zum Verkauf: Eichen: 46 rm Scheit und Knüppel.
Buchen: 70 rm Nugscheit, 736 rm Brennscheit und Knüppel.
34 Fdt. Wellen. Erlen: 6 rm Scheit. Nadelholz: 164 rm
Scheit und Knüppel, sowie 13 Stangen I. Kl.

Rußbaum-Stammholz.

sowie

Erlen-, Birken-, Aspen-, Linden-Stamm-
und Kieferholz, 20 cm Durchm. und stärker
läuft.

Friedrich Wied,
Neuwied a. Rh.

Suche zu Ostern einen kräftigen Jungen als

Lehrling.

August Bernhardt.
Inh.: G. Weidner.

Emaillierte Flaschen

für den Versand von Spirituosen ins Feld mit Patent-
verschluss empfiehlt

Eisenhandlung Zilliken, Weilburg.

Kirchen-Konzert

Gemischter Chor. (Musik-Verein.)

Sonntag abend 9 Uhr Singen der Damen, 9¹/₂ Uhr
Singen der Herren; daran anschließend Singen des ge-
mischten Chores.

Rapskuchen

(bestes Wiesbadener Fabrikat)

empfehlen
Louis Kohl, Weilmünster.

Kunstwerkstatt

für Malerei

Otti Jahnz,

Frankfurterstraße 13.

Feldpostflaschen

für Spirituosen $\frac{1}{16}$ bis $\frac{1}{4}$
Liter, sowie Sonntagsläser
 $\frac{1}{4}$ u. $\frac{1}{2}$ Pfd. in Papptar-
tons zum Versand fertigge-
stellt liefert billigst

Kunstglasfabrik Frauenau
(Niederbayern).

Verlangen Sie bitte Muster!

Ein ordentliches Dienstmädchen

sucht
Frau A. Steuernagel.

Kleine Wohnung

zu vermieten.
Frau Wilhelm Hendrich.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets
vorrätig. Eigenes Fabrikat

A. Thilo Nachf.

Möbelhandlung.



Verlustliste.

(Oberlahn-Kreis.)

1. Garde-Regiment, Potsdam.

Fü. Albert Heil (9. Komp.) aus Laubuschbach bis-
her verwundet, † Feldlaz. 3 des Garde-R. 4. 12. 14.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 1.

Gefr. Friedrich Mehl aus Philippstein gefallen.

Reserve-Pionier-Bataillon Nr. 32.

Pion. Albert Rehn (1. Komp.) aus Kirchhofen † an
seinen Wunden in einem Feldlaz. 3. 2. 15.

Schützt Eure Krieger!

vor den Unbilden der Witterung durch

„Jutona“ wasserdichte Kriegsweste,
„Jutona“ „ „ Unterhose.

Es gehen mir fortwährend Anerkennungen unserer
Krieger zu, daß sich „Jutona“ vortrefflich bewährt.

Zu haben bei

Otto Feldhausen,

Schwanengasse 12.

Wer Brotgetreide verfüttert, versün-
digt sich am Vaterlande und macht
sich strafbar.

Unschätzbare Dienste

leistet den Soldaten der

Wärme-Ofen „Niefalt“

auch als Herz- und Leibwärmer verwendbar.

Preis Mk. 1.50 mit 10 Kohlen.

Eisenhandlung Zilliken.

Weilburg. — Markt.

Holzverabfolgezettel

vorrätig bei

A. Gramer.

Apollo-Theater

Limburgerstr. 6. Weilburg

Hochmoderne Lichtspiele.

Angenehmer Familienaufenthalt. Unterhaltend u. belehrend.

Sonntag, den 21. Februar 1915

ununterbrochen von 3 bis 11 Uhr.

Verwundete nachmittags freien Ein-
tritt.

Spielplan:

1. Hohebene der Karnischen Alpen. Naturauf-
nahme.
2. Wie Julius die See kriegte. Humoreske.
3. Das Preisausschreiben. Drama. — Drama.
4. Zwischen zwei Feuern. Komödie.
5. Adolar und Riki. Humoreske.
6. Schweißbad G. m. b. H. Entzückendes Lustspiel in 2 Akten.

Der Weltkrieg. 7. Woche

8. Um's Glück betrogen.

Großer 4 aktiger Monopolschlager. Haupt-
rollen.

!! Henny Porten !!

Um gütigen Besuch bittet

Die Direktion.

Die diesjährige

Präparanden-Aufnahmeprüfung

findet am 30. März 1915 statt. Den Anmelde-
stellen, welche spätestens bis zum 15. März erfolgen
sind beizufügen:

1. Geburtschein, 2. Taufschein, 3. Impf-
schein, 4. Lebenslauf, 5. Schulzeugnis, 6.
ärztliches Gesundheitszeugnis, 7. Erklärung des
oder Vormundes, die Unterhaltungskosten tra-
gen und zu können, beglaubigt von der Ortsbe-
hörde.

Wetzlar, den 13. Februar 1915.

Groth, Kgl. Seminardirektor.

Lieferungs-Ausschreiben.

Die Lieferung der im Rechnungsjahr 1915
forderlichen

- ca. 120 Waggons à 200 Ztr. do-
gesiebter Stückkohlen,
- ca. 60 Waggons à 200 Zentner
Nugtkohlen,
- 20 Waggons Bechenfoks à 200

sollen im Submissionsweg vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen, die in den An-
ausdrücklich anerkannt sein müssen, liegen im Rah-
der Anstalt zur Einsicht offen, können auch von den
Einsendungen von 50 Pfg. bezogen werden.

Lieferungsangebote sind versiegelt und mit der
Schrift „Kohlenlieferung“ unter Angabe der
pro 10 Tonnen bis spätestens 16. März 1915 an
an die Anstalt einzusenden.

Weilmünster, den 18. Februar 1915.

Landes-Heil- und Pflege-Anstalt

NB. Die Lieferungen haben frachtfrei bis
Weilmünster zu erfolgen. — Die Anschlussfracht
von Weilmünster bis zum Haltepunkt-Weilmünster
trägt die Anstalt, ebenso wird anstandslos für Aus-
und Abfuhr gesorgt.

Taschenfahrplan

à Stück 15 Pfg.

vorrätig bei

A. Gramer.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervoraussage für Sonntag, den 21. Februar
Wiesbad. wolfig und trübe mit Regenschauern
den südwestlichen Winden.

Wetter in Weilburg.

Höchste Lufttemperatur gestern

Niedrigste „ „ heute

Niederschlagshöhe 1 mm

Lohnpegel 2,76 m